

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 49

Artikel: Die Manöver der VIII. Armeedivision vom 12. bis 17. September 1884
zwischen Chur und Sargans

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

XXX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift L. Jahrgang.

Basel.

6. Dezember 1884.

Nr. 49.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Die Manöver der VIII. Armeedivision vom 12. bis 17. September 1884 zwischen Chur und Sargans. (Fortsetzung.) — M. Juber: Uniformen, Distinktions- und sonstige Abzeichen der gesammten k. k. österr.-ungar. Wehrmacht, sowie Orden und Ehrenzeichen Oesterreich-Ungarns. — Schöffler und Smolart: Die Elektrizität und der Magnetismus mit ihrer Anwendung zu praktischen Zwecken. — Eidgenossenschaft: Errichtung von Lesezirkeln in den Kreisen. — Ausland: Oesterreich: Zulassung ausländischer Militärmusiken zu Aufführungen. Rußland: Batterien des Donheeres. † General Graf Tottleben. Portugal: Der neue Brüdentrain. — Verschiedenes: Soldatenleben bei der Expedition nach Tonking.

Die Manöver der VIII. Armeedivision vom 12. bis 17. September 1884 zwischen Chur und Sargans.

(Fortsetzung.)

Das Divisionsmanöver vom 16. September.

Das Westkorps hatte sich nach dem gestrigen Gefechte hinter den Rhein zurückgezogen und kantonirte in der Nacht vom 16./17. September in Ragaz und Dorf Pfäfers. Eine Kompagnie des Rekrutenbataillons 6 hatte während der Nacht Vorposten bei der Tardisbrücke aufgestellt.

Das Ostkorps (resp. die VIII. Division) kantonirte beiderseits der Landquart auf dem rechten Rheinufer. Die 15. Brigade und die Feldartillerieregimenter I und II, nebst der Pontonnierkompagnie in Maienfeld und umliegenden Gemeinden, die 16. Brigade mit dem Gebirgsartillerieregiment, dem Feldlazareth und dem Gros des Geniebataillons in Untervaz, Zizers und umliegenden Gemeinden. Der Divisionspark und die Verwaltungskompagnie blieben in Chur. Das Dragonerregiment, mit dem sich die gestern dem Westkorps zugetheilte Schwabron 24 wieder vereinigt hatte, kantonirte in Reichenau und Umgebung.

Der Division war heute die schwierige Aufgabe gestellt, den Rhein zu überschreiten und den Feind von Neuem zu schlagen. Nach der Spezialidee supponirte man, daß der Feind nach seinem gestrigen Rückzuge die Tardisbrücke hinter sich abgebrochen habe.

Sehen wir zunächst, durch welche Vorkehrungen das Westkorps dem beabsichtigten Uferwechsel des Feindes zu begegnen suchte. Die Aufstellung, welche dasselbe am Morgen des 16. Septembers bezog, war die folgende:

Eine sog. „Avantgarde“, bestehend aus dem Rekrutenbataillon Nr. 6, hatte den Rhein von der Tardisbrücke bis Ragaz zu bewachen. Davon bestand sich, wie erwähnt, eine Kompagnie bereits bei der Tardisbrücke und Umgebung, das Gros des Bataillons nahm um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Aufstellung bei Wibems an der Straße nach Ragaz.

Ein „rechtes Seitendetachement“, bestehend aus dem Schützenbataillon 8, marschirte um 6 Uhr vom Dorf Pfäfers über Furtels und St. Margarethen nach dem Sattel des Mastrilserberges (1338 M.), den es um 9 Uhr besetzte, in der Absicht, diese Stellung gegen einen allfälligen feindlichen Angriff von Untervaz und dem Rheinthale her mit aller Energie zu vertheidigen.

Das Rekrutenbataillon Nr. 7 kam in die Stellung der Reserve und bezog um 8 Uhr ein Rendezvous am südöstlichen Ausgange von Ragaz.

Von der Artillerie nahm die Batterie 47 Stellung auf dem Hügel der Ruine Wartenstein. Sie enfilirte von hier die Straße und den Rhein bis zur Tardisbrücke und beherrschte das jenseitige Flußufer bis gegen Malans, Jenins und Maienfeld. Der Batterie war eine Infanteriesektion als Partikularbedeckung beigegeben. Die Batterie 48 besetzte um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr den Ruinenhügel von Freudenberg hinter Ragaz und schnitt sich hier ein.

So war denn der ganze weite Halbkreis von Fluß und Berg, der Ragaz von den feindlichen Kantonementen trennte, besetzt und beobachtet. Es blieb nur die Straße aus dem Laminathal unberücksichtigt, allein, wer konnte sich denken, daß von daher eine Gefahr drohe, hat man doch von Zizers bis Reichenau einen Tagmarsch und von Reichenau über den Kunkel durch's Laminathal nach Ragaz einen zweiten Tagmarsch. Wäre freilich dem Kommandanten des Westkorps ein Blick in die Kan-

tonnemente der Ostdivision am Abend des 15. ver gönnt gewesen (wie ihn unsere Leser gewonnen haben), so würde er sich dabei seine eigenen Gedanken gemacht haben. Wir führen dies an, um zu zeigen, daß die Manöver kein abgekartetes Spiel waren. Uebrigens hatte die Batterie auf dem Wartenberg nicht umsonst eine Partikularbedeckung erhalten. Pflicht derselben war, die Zugänge nach dem Laminathale zu beobachten und zu schließen, habe sie dafür einen speziellen Auftrag erhalten oder nicht.

Die Aufstellung des Westkorps hält, wie uns scheinen will, vor jeder Kritik Stand. Alle Versuche, es anders und besser zu machen, führen zu keinem günstigeren Ergebnis. So ließe sich eine stärkere Besetzung des Mastrilsbergs denken, da hier der Hauptangriff des Feindes drohte, z. B. durch zwei Bataillone, statt nur durch eines. Allein dann fehlte die Reserve, wenn der Feind im Rheinthale unten, bei der Lardisbrücke oder weiter abwärts durchdrang, zudem ist der Mastrilsberg so breit, daß gegen bedeutende Ueberlegenheit selbst zwei Bataillone kaum ausreichen. Es ließe sich auch denken, daß das Westkorps den vorderen Halbkreis seiner Stellung nur durch Patrouillen beobachten ließe und seine ganze Kraft zum Vornherein auf Kagaz und den Freudenberg konzentrierte. Dem widerspricht, daß Kagaz ganz dominiert wird von den Höhen von Pfäfers und die Friedensmandöver Dorfgefechte ausschließen.

Kurz, die Vertheilungsdiskussionen, wie sie vom Kommandanten des Westkorps getroffen wurden, scheinen uns unter den vorliegenden Verhältnissen untadelhaft, es ist darüber nur das eine zu sagen, daß das Westkorps numerisch viel zu schwach war, um überhaupt auf taktischen Erfolg rechnen zu können. Dem ist aber bei Friedensmandüvern leicht abzuhelfen. Wir haben uns nur vorzustellen, daß jedes der Bataillone des Westkorps ein Infanterieregiment und jede Batterie ein Artillerieregiment vorstelle, und entdecken nun sofort, wie richtig und Erfolg versprechend unter dieser Supposition die Dispositionen des Westkorps-Kommandanten sind.

Uebergehend zum Ostkorps (der VIII. Division), so ergibt sich aus der Disklokation vom 15./16. September ein Angriff der 15. Infanteriebrigade mit den beiden Feldartillerieregimentern über den Rhein von der Lardisbrücke abwärts, und ein Angriff der 16. Infanteriebrigade mit dem Gebirgsartillerieregiment von Untervaz nach und über den Mastrilsberg. Im Krieg entwickelt sich immer eines aus dem anderen nach Raum und Zeit, je weilen auf dem kürzesten und natürlichsten Wege. Wie die Marschkolonne das Gefecht, so beeinflusst die Kantonnirung den Marsch, sie sind die ersten Glieder der Kette, an die sich naturnothwendig Sieg oder Niederlage anknüpft. So waren denn auch die Angriffsdiskussionen des Divisionärs, welche derselbe am Morgen des 16. Septembers aus dem Sattel ertheilte. Wir fügen hier nur noch bei, daß sich aus den Kantonnirungen noch

eine dritte Kolonne ergab, nämlich der Umgehungs-marsch des Dragonerregiments von Reichenau über den Kunkelspaß durch's Laminathal auf Pfäfers. Darin liegt eben die Kunst des höheren Truppenführers, daß jede seiner Anordnungen für die künftige Gestaltung der Dinge ein günstiges Präjudiz schafft.

Der Angriff des Ostkorps auf die feindlichen Stellungen hinter dem Rhein charakterisirt sich als ein allmähliges Zusammenrücken der gleichsam in drei Staffeln auf den Vereinigungspunkt Kagaz zu marschirenden drei Kolonnen der Division. Die Ausgangspunkte derselben liegen weit auseinander. Von der rechten Kolonne auf dem nördlichen Landquartufer bis zur mittleren an der Pizzerbrücke sind es 6—7 Kilometer, von der mittleren bis zur linken in Reichenau sogar 18 Kilometer. Andererseits hat die rechte Kolonne von der (als abgebrochen supponirten) Lardisbrücke weg gerechnet bis Kagaz ca. 5 Kilometer oder 1 Stunde, die mittlere von der Pizzerbrücke über den Margarethenberg 10 Kilometer + 800 Meter Niveau-differenz = ca. 5 Stunden*) (und mit den Halten und mit dem voraussichtlichen Gefechtsaufenthalt 7—8 Stunden), die linke Kolonne von Reichenau über den Kunkelspaß und durch's Laminathal 20 Kilometer gerade Luftlinie + 765 Niveau-differenz = ca. 7 Stunden. Der rechte Flügel mußte daher bis zum Aufmarsch des mittleren und linken „versagt“ bleiben, was sich ganz von selbst ergab, da hier die größten Schwierigkeiten zu überwinden waren. Er konnte am spätesten ausbrechen. Sein Vorschreiten hing von den Erfolgen der mittleren Kolonne ab, wie diese hinwiederum durch das rechtzeitige Eintreffen des linken Flügels begünstigt wurde. Den weiten Räumen entsprechend, stellt sich der Angriff der mittleren und linken Kolonne als eine kontinuierliche Bewegung dar von der frühen Aufbruchsstunde am Morgen bis zum Schluß des Manövers um 2 Uhr Nachmittags. Doch lassen sich aus der Gesamtheit der Aktion drei Zeitmomente hervorheben, die Gefechtsslage um 9 Uhr, 11 Uhr und 1 Uhr.

Wir beginnen mit der rechten Kolonne.

Dieselbe konnte nur mittelst eines Brückenschlages das linke Rheinufer gewinnen. Der Divisionär beabsichtigte (wenn es uns erlaubt ist, von dem zu sprechen, was hinter den Kulissen vorging) den Uebergang unweit der Lardisbrücke erstellen zu lassen. Dies ist der einzige Punkt, wo der Brückenschlag taktisch möglich war, weil weiter abwärts der Rhein von der Artillerie auf Wartenstein völlig enfilirt wird. Die quer in den Rhein mündende Landquart gab hier die erwünschte Gelegenheit, die Pontons rasch und sicher an die Brückens-telle zu bringen. Natürlich mußte dem Brückenschlag die Säuberung des linken Ufers bei St. Antoni von der dortigen Vorpostenkompagnie des

*) Die Pizzerbrücke hat ca. die Quote 538 Meter, der Col des Mastrilsberges 1338 Meter. Der Generalführer rechnet auf je 300 Meter Steigung eine Wegstunde, dazu die Luftlinien-distanz.

Feindes vorangehen. Nun erklärte aber der Kommandant des Geniebataillons des Bestimmtesten, daß bei der Tarbisbrücke wegen dem reißenden Wasserlaufe eine Schiffbrücke nur unter großer Gefahr für die Pontonniermannschaft geschlagen werden könnte. So wurde die Absicht aufgegeben, und der Pontonnierkompagnie bewilligt, ihre Brücke ca. 1 Kilometer weiter abwärts, wo die Stromverhältnisse günstiger sind, zu schlagen. Diese Brückenstelle liegt auf 3 Kilometer unter dem direkten Feuer der Wartensteindisposition. Ist diese Distanz auch eine beträchtliche, so ist sie doch nicht außer der wirksamen Tragweite heutiger Feldgeschütze gegen ein so großes Objekt, wie es eine Schiffbrücke darstellt und die lange Zeit, welche zu deren Erstellung erforderlich ist, sowie auf die Massen, welche sie passiren müssen. Die Ueberzeugung war für uns feststehend, daß der Brückenschlag an dieser Stelle für den Ernstfall keine Berechtigung hatte.

Die 15. Brigade besetzte mit Tagesanbruch das rechte Rheinufer durch Vorposten. Zwischen 1/2 8 und 1/2 9 Uhr sammelte sich im Ufergebüsch unterhalb der Brückenschlagstelle das Regiment Henggeler, oberhalb derselben das Regiment Gallati. Zu dieser Zeit wurde mit dem Brückenschlag begonnen. Es soll vorher, wie das bei jedem rechten Brückenschlag zu geschehen pflegt, eine Kompagnie vermittelst Pontons auf's feindliche Ufer hinübergesetzt worden sein. Indessen war davon wenig zu bemerken, denn nachdem um 9 Uhr die Streckbalken gelegt waren, hatte der Feind den linksseitigen Uferdamm besetzt und begann auf nächste Entfernung sein Feuer auf die Pontoniere zu richten. Von Seite des Ostkorps wurde nun über die noch nicht eingedeckten Brückenlader eine Kompagnie hinübergeworfen, um den Feind zu vertreiben. Ein Contrebefehl rief sie aber wieder zurück, wir wissen nicht von wem und mit welcher taktischen Begründung. Wohl der gleiche deus ex machina ließ auch die feindlichen Brückenschlagstörer wieder verschwinden. Was hier zu dieser Zeit geschah, interessiert uns wenig, weil keine kriegsgemäße Situation vorliegt.

In den Rahmen der feldmäßigen Entwicklung gehört dagegen die zu dieser Zeit stattfindende Feuereröffnung der Artillerie des Ostkorps aus einer Stellung nördlich Malans gegen die hinter der Tarbisbrücke und auf St. Antoni befindlichen Truppen des Feindes.

Wo standen um diese Zeit (9 Uhr) die beiden anderen Kolonnen des Ostkorps?

Die mittlere Kolonne (16. Infanteriebrigade und Gebirgsartillerieregiment) theilte sich in zwei Unterkolonnen:

Die eine bestand aus dem Tessiner Regiment. Dasselbe kam über die Bizerserbrücke, passirte um 6 Uhr Untervaz und ging von hier am östlichen Hang des Mastrilserberges auf St. Antoni, also gegen die Tarbisbrücke vor. Es hatte den Befehl, den Feind von dort zu vertreiben und sodann à cheval der Straße gegen Ragaz vorzugehen und dadurch der 15. Infanteriebrigade den Uebergang über die Schiffbrücke zu ermöglichen.

Oberstlieutenant Colombi theilte sein Regiment in Untervaz in zwei Kolonnen und sandte die eine Kolonne (Bataillon 94) auf dem Wege längs dem Ufer des Rheins, die andere (Bataillon 95, gefolgt vom Reservebataillon 96) links davon auf dem Wege am Berghang über Patnal. Um 9 Uhr trafen die Spitzen beim Hügel von St. Antoni auf die schwachen feindlichen Truppen, welche diese Stellung besetzt hatten und griffen sie an.

Die zweite Hälfte der mittleren Kolonne bestand aus dem Graubündner Regiment Camenisch. Es brach schon um 5 Uhr von Untervaz auf und wendete sich dem Col des Mastrilserberges zu. Voraus die Bataillone 92 und 91, dann die beiden Gebirgsbatterien und am Schluß das Bataillon 93.

Das Regiment hatte den Befehl, über den Mastrilsercol, St. Margarethen und Pfäfers auf Ragaz zu marschiren. Um 8 Uhr langte die Kolonne in Faïou an. Der Aufstieg bis dahin war beschwerlich, namentlich an den Stellen, wo der nasse Bündner Schiefer zu Tage trat. Die Infanterie kam zwar leiblich vorwärts, ebenso die Walliser Gebirgsbatterie, wiewgleich zeitweise die Geschützrohre und Laffeten von der Mannschaft getragen werden mußten, bei der Graubündner Batterie stürzten dagegen 6 Pferde, so daß sie zurückblieb, schließlich überwand sie aber ebenfalls alle Schwierigkeiten und holte das Korps später in Pfäfers wieder ein.

In Faïou ließ Oberstlieutenant Camenisch eine halbe Stunde ruhen. Dann ertheilte er die Dispositionen zum Angriff auf den Mastrilsercol. Derselbe erfolgte mit dem Bataillon 93 und der Walliser Batterie auf dem rechten Flügel, dem Bataillon 91 auf dem linken Flügel und dem Bataillon 92 im Centrum und in Reserve. In dieser beiderseits umfassenden Weise wurde das feindliche Schützenbataillon, welches den Col besetzt hatte, um 9 Uhr von dort vertrieben und zum Rückzug über St. Margarethen auf Pfäfers genöthigt. Eine Arrièregarde-Kompagnie protegirte diesen Rückzug aus einer Flankenstellung. Indessen wird mit Recht getadelt, daß das sich zurückziehende Gros in Nottenkolonne formirt war, was der Gegner benutzte, um die Abziehenden mit seinem Feuer zu überschütten. Aber auch der Sieger ist nicht ganz frei von Tadel, denn, anstatt dem Feinde wenigstens mit einem Theil der Kräfte unmittelbar zu folgen und sich an seine Fersen zu heften, sammelten sich die drei Bataillone in Doppelkolonne und ließen den Gegner ruhig abziehen. Wir vermessen demnach beim Gefecht auf dem Mastrilsercol die Beobachtung zweier taktischer Grundsätze: 1) daß der Rückzug in lockerer Form zu geschehen hat so weit die feindliche Feuerwirkung sich erstreckt; 2) daß nach erreichtem Siege der Feind durch die im Kampfe am wenigsten engagirte Truppenabtheilung zu verfolgen ist, unter deren Schutze sich die übrigen Truppen sammeln.

Die linke Kolonne, bestehend aus dem Kavallerieregiment Fehr, brach um 5 Uhr von Laminis (ob Reichenau) auf, passirte ohne große Schwierig-

keit und in guter Ordnung den Kunkelspaß und mochte um 9 Uhr Bättis erreicht haben, wo die gute Chaussee nach Pfäfers-Nagaz beginnt.

Um 9 Uhr sehen wir demnach den Angriff des Ostkorps auf dem linken Flügel im Stadium des Anmarsches, auf dem rechten im Stadium der Vorbereitung und im Zentrum in dem der Durchführung.

Zwei Stunden später sind alle drei Kolonnen mit dem Feinde handgemein geworden, und befindet sich derselbe bereits auf der ganzen Linie im Rückzug nach Nagaz.

Wir beginnen wieder mit dem linken Flügel. Hier nahm der Brückenschlag seinen geordneten Fortgang. Da das linke Rheinufer, wie schon erwähnt, von einem sehr hohen und breiten Damm mit mächtigen Quaderstücken begleitet ist, dessen steile Böschung von Reitern oder Wagen nicht passiert werden konnte, so war es nöthig, einerseits einen Weg durch den Damm zu schneiden, andererseits auf die Pontonbrücke noch eine vom rechten nach dem linken Ufer ansteigende Boockbrücke zu setzen. Beides nahm die Pontonierkompagnie zwei weitere Stunden, d. h. bis 11 Uhr in Anspruch. Ebenso lange ging es, bis das Tessiner Regiment den schwachen Feind von St. Antoni vertrieben hatte und bis auf die Höhe der Schiffbrücke vorgeückt war. Hier entwickelte es sich beiderseits der Straße und insbesondere am linksseitigen Berghang (2 Bataillone im ersten Treffen, die 96er in Reserve) gegen das Rekrutenbataillon 6, welches die geschlagene Kompagnie von St. Antoni an sich gezogen und bei Videms Stellung genommen hatte. Hinter der Entwicklung des Tessiner Regiments passirte von 11 Uhr an die 15. Infanteriebrigade die Schiffbrücke und sammelte sich jenseits derselben in Bataillonskolonnen auf der Straße, voraus das Regiment Gallati, dahinter das Regiment Henggeler. Dieser großen Uebermacht gegenüber vermochte das Rekrutenbataillon natürlich nicht Stand zu halten. Es zog sich daher allmählig auf Nagaz zurück. Die Feldartillerie des Ostkorps hatte inzwischen eine zweite Stellung auf der Hüfi von Jenins bezogen, aus der sie den sich zurückziehenden Feind flankierend beschuß.

Zu dieser Zeit war auch die Batterie auf dem Wartenstein im Rückzug hinter Nagaz. Die Veranlassung hiezu gaben die Begebenheiten, welche sich um 11 Uhr bei der mittleren und linken Kolonne abspielten.

Noch bevor das Schützenbataillon auf seinem unverfolgten Rückzuge vom St. Margarethenberg in Dorf Pfäfers eingetroffen war, erschien dort vom Kunkelspasse her das Dragonerregiment Fehr. Die Partikularbedeckung der Batterie 47 hatte fehlerhaftsweise unterlassen, auf der Straße nach dem Laminathale hinauf zu detachiren und dieselbe an der schmalsten Stelle zu verbarrikadiren und zu besetzen. So erschienen denn ganz unerwartet die Dragoner vor dem Dorfe und verjagten unschwer durch das Feuergefecht einer Schwadron zu Fuß die feindliche Infanteriesektion. Eine zweite Schwadron,

Nr. 47, attackirte darauf die Batterie. Doch war das Terrain hiezu ungünstig und gelang es den Kanonieren zwei Geschütze gegen den Angreifer zu richten. Inzwischen erschien aber im Rücken der Batterie die dritte Schwadron, abgesehen und mit dem Karabiner in der Hand, wodurch natürlich der Widerstand der batterie gebrochen wurde. Kaum war dieser gelungene Handstreich beendet, so erschien der Rächer. Aus dem Walde oberhalb des Dorfes debouchirte nämlich das im Rückzuge befindliche Schützenbataillon, überschüttete die Kavallerie mit Salven und verlegte ihr den Rückzug. Daß ein geschlagenes und sich vor dem Feinde zurückziehendes Bataillon en passant noch ein feindliches Kavallerieregiment einsteckt, ist gewiß kein gewöhnlicher Glücksfall. Allein auch für das Schützenbataillon gab es nur einen kurzen Triumph, denn bald darauf erschien in seinem Rücken das Graubündner Regiment Samenisch vom Berg herunter. So löste sich dieser seltsame Trouble gefangen nehmender, gefangen genommener und darauf wieder befreit werdender Kräfte durch eine stillschweigende entente cordiale, der zufolge die Partikularbedeckung, die batterie 47 und das Schützenbataillon 8 unangefochten vom Bergdorfe Pfäfers die Straßentehren hinab nach Nagaz marschirte und das Dragonerregiment sich mit seinem Befreier wieder verband.

Um 1 Uhr war die Situation folgende:

Das Westkorps hatte sich hinter Nagaz zurückgezogen und nahm am Ruinenhügel von Freudenberg eine letzte Stellung. Rekrutenbataillon 7 befand sich rechts (südlich) der Ruine vom Berghang bis zur Chaussee, das Rekrutenbataillon 6 links (östlich) derselben bis zur Eisenbahn. Das Schützenbataillon und die Guidenkompanie 12 standen als Reserve bei St. Leonhard an der Straße nach Sargans. Die batterie 48 behielt ihre ursprüngliche Stellung auf dem Freudenberg und batterie 47 hatte die Weisung erhalten, zwischen der Eisenbahn und der Straße von Sargans aufzufahren.

Der Angriff auf diese neue Stellung kam nicht mehr zur vollen Durchführung, doch war die Division für denselben vollständig besammelt und angefeht.

Im südlichen Theil von Nagaz stand die 16. Brigade mit der Kavallerie, das Regiment 32 auf dem linken Laminufer in vorderer Linie, das Regiment 31 auf dem rechten Ufer in Reserve. Die 15. Brigade befand sich im nördlichen Theil des Dorfes und zwar das Regiment 29 voraus gegen den feindlichen linken Flügel in Kampf gesetzt, das Regiment 30 in Reserve hinter dem Dorfe. Von der Artillerie nahmen die wieder vereinigten beiden Gebirgsbatterien auf dem Hügel der Ruine Wartenstein Stellung und beschossen über das Dorf Nagaz hinweg die feindlichen Positionen am Freudenberg. Das Gros der Feldartillerie hatte bei Maiensfeld eine dritte Aufstellung genommen, aus welcher sie über den Rhein hinüber den feindlichen linken Flügel bekämpfte.

So nahte die zweite Nachmittagsstunde. Ein großer Theil der Truppen war vor Tagesanbruch

aufgebrochen und seither ununterbrochen auf dem Marsch und im Gefecht gewesen, bei schwerer Verpackung und theilweise schwieriger Wegsamkeit des Terrains, viele hatten vom Wandorirfeld noch einen ziemlich weiten Rückmarsch in's Nachtkantonement, daher gab der Divisionär um 2 Uhr 10 Minuten das Signal zur Beendigung des Wandvers.

(Fortsetzung folgt.)

Uniformen, Distinktions- und sonstige Abzeichen der gesammten k. k. österr.-ungar. Wehrmacht, sowie Orden und Ehrenzeichen Oesterreich-Ungarns; in übersichtlichen Farbendarstellungen mit erläuternder Beschreibung. — Nach authentischen Quellen zusammengestellt von M. Juber, k. k. Oberleutenant. Ausgeführt und herausgegeben von Aug. Straßilla, lithographische Kunstanstalt, Stein- und Buchdruckerei. Verlag von Aug. Straßilla in Troppau. Preis fl. 8^o Fr. 5. 35 Cts., in Leinwand gebunden Fr. 7. —

(Mitgeth.) So reich auch die Militärliteratur Oesterreich Ungarns an Werken jedweder Art ist, so hat dieselbe doch bis jetzt eines Buches entbehrt, welches in klarer, übersichtlicher und keine Mißdeutung zulassender Weise auf alle Fragen, welche in Bezug auf die Uniformen und verschiedenen Abzeichen der k. k. österr.-ung. Wehrmacht erschöpfende Auskunft geben konnte. Ja, wir können mit Recht behaupten, daß das oben angezeigte Buch überhaupt einzig in der Militärliteratur dasteht. Mit großem Fleiß und Exactheit wurde das umfassende Material gesichtet und geordnet, hiebei alle Neuerungen bis in die jüngste Zeit aufgenommen und in übersichtliche Formen gebracht. Dem leicht faßlichen und prägnanten Texte wurden Farbentafeln beigegeben, welche in den Originalfarben alle Uniformierungsgegenstände, Abzeichen zc. illustriren. Eine weitere Bereicherung des Werkes bilden die Orden und Ehrenzeichen Oesterreich-Ungarns, welche in minutiöser Weise diesen Gegenstand textlich und bildlich erschöpfen und die bisher nur in großen Farbentafeln ausgeführten Reproduktionen, welche der Handlichkeit entbehrten und deren Anschaffung große Kosten verursachte, überflüssig machen. Dem Werke muß große Sauberkeit der typographischen und lithographischen Ausführung zugesprochen werden; die Treue der Farben, sowohl der Egalisirungen, der Uniformstoffe, der Goldborten zc., wie auch die korrekte Zeichnung machen der Kunstanstalt, aus der das Werk hervorging, alle Ehre. Der Preis ist in Hinsicht auf die namhaften Auslagen, welche die Herausgabe dieses Werkes verursachte (es zieren dasselbe nicht weniger als 25 schöne Farbentafeln) ein sehr mäßiger.

Die Elektrizität und der Magnetismus mit ihrer Anwendung zu praktischen Zwecken. Populär bearbeitet von Schöffler und Smolart. Mit 109 Abbildungen im Texte. Kommissionsverlag von Karl Teufen in Wien.

Im Oktober vorigen Jahres erschien vorstehende Schrift in ihrer ersten Auflage und bereits im

Frühjahr dieses Jahres mußte eine zweite Auflage, ergänzt und berichtigt und durch einige neue Kapitel vermehrt, erscheinen. Schon diese Thatsache spricht für sich allein in empfehlendem Sinne und dies mit vollem Rechte; denn es ist wirklich den obgenannten Verfassern gelungen, dieses schwierige, noch so wenig verstandene, weitwichtige Gebiet der Elektrizität und des Magnetismus in einer klaren und gedrängten Weise zu behandeln, welche es auch dem auf diesen Gebieten nicht bewanderten Laien gestattet, sich ein richtiges Verständniß davon zu verschaffen.

In 22 Kapiteln behandelt die Schrift die Materialien, welche bei den elektrischen Maschinen Anwendung finden; den Magnetismus und die Elektrizität; die elektrische Beleuchtung; die Schalllehre; das Telephon und Mikrophon; den Phonograph und Chronograph; die Telegraphenapparate und elektrischen Uhren; die Galvanoplastik; die magnetischen und dynamo elektrischen Maschinen; die elektrische Kraftübertragung; die Accumulatoren; das elektrische Gewehr; die elektrischen Minenzündungen und Distanzmesser; sowie die Lehre vom Licht und die Anwendung der Elektrotechnik in der Heilkunde.

Vom militärischen Standpunkte aus hätten wir gerne das Kapitel der elektrischen Minenzündungen etwas einläßlicher behandelt gesehen, können jedoch bei dem in dem Vorworte der Schrift dargelegten Zwecke derselben solches nicht als einen Fehler bezeichnen und empfehlen deshalb diese Abhandlung allen Denen, die sich um dieses Gebiet interessieren und sich über die Grundprinzipien desselben eine klare Einsicht verschaffen wollen. Bl.

Gedgenossenschaft.

— (Die Errichtung von Lesezirkeln in den Kreisen) ist vom Waffenschef der Infanterie beschlossen und durch Zirkular vom 8. November bekannt gegeben worden. Letzteres lautet:

„Um einer größeren Anzahl von Stabsoffizieren der Waffe Gelegenheit zur Lektüre einzelner interessanter Berichte, namentlich solcher über Missionen in's Ausland zu geben, habe ich für jeden Divisionskreis einen Lesezirkel eingerichtet.

Derselbe wird umfassen den Oberinstruktor und seine Instruktoren I. Klasse, die beiden Brigadiers und die vier Regimentskommandanten. Ich hoffe, jedenfalls während der Wintermonate bei Beginn jeden Monats, in jedem Kreise eine Lieferung in Zirkulation setzen zu können. Dazu gehört aber militärisches Innehalten der Lesezelt, die ich vorderhand auf acht Tage festsetze.

Aus den mitgetheilten Berichten darf nichts veröffentlicht werden.“

Ausland.

Oesterreich. (Zulassung ausländischer Militärmusiken zu Auführungen.) In Oesterreich hat ein Erlass des Ministers des Innern verordnet, daß ausländische Militärmusiken zu musikalischen Auführungen nur dann zugelassen werden dürfen, wenn die einheimischen wegen zu weiter Entfernung, oder wegen der Höhe ihrer Forderungen bei solchen Veranlassungen nicht verwendet werden können. Den Zettungen nach hat die Inanspruchnahme fremder Kräfte, namentlich in den Grenzbezirken, besonders aus dem Grunde stark und stetig zugenommen, weil die eigenen Kapellen vielfach unverhältnißmäßig hohe Forderungen gestellt haben; durch die angeordnete Maßregel